Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet.

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlerbrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Bollwerk, Vollme, Kierspe-Bahnhof, Kierspe, Rönsahl, Meinerzhagen Valbert, Mühlhofe, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr., Halver i. Westfalen. □ Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

№ 41. | Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Postschalter abgeholt Mark 1,50, durch die Expedition Mark 1,75, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 1,92. | **Halver** **Freitag, den 17. Februar.** | Anzeigen: Für die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinfällig bei zwangsweiser Beitreibung der Gebühren. — Beilagen: „Wort und Bild", „Seifenblasen", „Landwirtschaftlicher Ratgeber." | **1911.**

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Mit Rücksicht auf die Unklarheiten, die in bezug auf den **Anleihebedarf des Reichs** vielfach zutage getreten sind, wird offiziös eine nähere Darstellung dieses Bedarfs gegeben. Das Anleihesoll betrug im Jahre 1906 277,2 Millionen Mark, im Jahre 1907 253,9, im Jahre 1908 260,9, im Jahre 1909 723, im Jahre 1910 171,8, im Jahre 1911 (Etatsentwurf) 97,7 Millionen. Es springt in die Augen, wie für 1910 und 1911 das Anleihesoll zurückgegangen ist, größtenteils dadurch, daß nach den maßgebenden Gesetzesvorschriften 35,4 Millionen für 1910 und 89,6 Millionen für 1911 aus ordentlichen Reichseinnahmen zu entnehmen und zur Verminderung des Anleihebedarfs zu verwenden waren. Diese Verwertung laufender Mittel für die Verbesserung des außerordentlichen Etats ist ein sichtbares Zeichen für die allmähliche Erstarkung der Reichsfinanzen.

+ Die Arbeiten **für die Neugestaltung des Wasserrechts** in Preußen sind soweit gediehen, daß sich das Staatsministerium in allernächster Zeit in entscheidender Weise mit der Angelegenheit wird befassen können. Das neue Wassergesetz ist der dritte Entwurf des Ministeriums für öffentliche Arbeiten. In diesen Entwurf sind unter Verzicht auf das früher beabsichtigte besondere Talsperrengesetz auch Bestimmungen über Talsperren mit eingefügt, die den aus der gegenwärtigen Rechtslage und Rechtsprechung für Talsperren sich ergebenden wirtschaftlichen Übelständen abhelfen sollen. Auch wird die Grundwasser- und Abwässerfrage durch den Entwurf vollständig neu geregelt.

+ Der leidige Berliner **Professorenstreit** ist von neuem entbrannt. Vor einigen Tagen hatte Prof. Sering, der eine der Hauptbeteiligten an dem Konflikt, eine Darstellung des Streitfalls im Preußischen Landesökonomie-Kollegium gegeben. Die Folge dieser Neubelebung des Konflikts ist, daß jetzt auch der Gegner Serings, Prof. Dr. Bernhard, wieder auf dem Plan erschienen ist und sich mit einer Erklärung an die Öffentlichkeit wendet. Herr Prof. Bernhard behauptet in seiner Erklärung, daß seine Fachgenossen an der Berliner Universität fortgesetzt gegen ihn intrigieren und weist zu seiner Verteidigung dann darauf hin, daß der preußische Unterrichtsminister nach eingehender Untersuchung des Streites keinen Anlaß gefunden habe, gegen ihn in irgendeiner Weise einzuschreiten.

+ Die Reichstagskommission **für die elsaß-lothringische Verfassungsreform** hat einen weiteren bemerkenswerten Beschluß gefaßt, ungeachtet des Widerspruchs, den Staatssekretär Dr. Delbrück gegen den dem Beschlusse zugrunde liegenden Zentrumsantrag erhob. Der betreffende Antrag, der die Anstellung eines Statthalters auf Lebenszeit festsetzt, lautete:

„An der Spitze des Bundesstaats steht ein Statthalter, der auf Vorschlag des Bundesrats vom Kaiser unter Gegenzeichnung des Reichskanzlers auf Lebenszeit ernannt wird und nur durch Bundesratsbeschluß abberufen werden kann. Die Abberufung gilt als abgelehnt, wenn sie 14 Stimmen gegen sich hat." Staatssekretär Delbrück führte hierzu aus, ein selbständiger Bundesstaat mit einem Statthalter an der Spitze sei eine staatsrechtliche Unmöglichkeit. Der Antrag führe zu so großen Unzuträglichkeiten, daß die Verbündeten Regierungen nicht auf diesen Boden treten könnten. Trotzdem wurde der Zentrumsantrag mit 22 gegen 6 Stimmen angenommen.

+ Hitzige Erörterungen hat die Frage hervorgerufen, ob Kaiser Wilhelm anläßlich des Jubiläums der italienischen Einigung in diesem Sommer **König Viktor Emanuel in Rom einen Besuch abstatten** werde. Es war dabei auch der Anschein erweckt worden, als ob von Berlin aus beim Vatikan auf dem Wege diplomatischer Verhandlungen oder in anderer Form Bemühungen im Gange seien, um „die Zulassung des Kaiserbesuchs in Rom" zu erlangen. Demgegenüber wird in der „Nordd. Allg. Ztg." festgestellt, daß „selbstverständlich von solchen Verhandlungen mit der Kurie in keiner Weise die Rede ist".

+ **Einen nicht ungünstigen Ertrag hat bisher die Börsensteuer** abgeworfen. Im Monat Januar hat sie **insgesamt eine Isteinnahme von 8,4 Millionen Mark erbracht. Rechnet man diese Summe zu dem Ertrage der ersten neun Monate hinzu, so erhält man für die ersten fünf Sechstel des laufenden Rechnungsjahres eine Einnahme von 63,8 Millionen Mark, wovon 40,3 Millionen auf den Wertpapierstempel, 4,6 Millionen auf die Talonsteuer und 18,9 Millionen Mark auf den Stempel für Anschaffungsgeschäfte kommen. Da der Etat für 1910 eine Gesamtjahreseinnahme aus der Börsensteuer von 62,5 Millionen Mark vorsieht, so ist mit Ende Januar in der Wirklichkeit bereits der Jahresanschlag überschritten.**

+ Von Vertretern aller bürgerlichen Parteien ist im preußischen Abgeordnetenhause der Antrag zur zweiten Lesung des Etats des Ministeriums **des Innern** gestellt worden, die Staatsregierung zu ersuchen, **im Hinblick auf** die Tatsache, daß die **zur Bekämpfung des Animierkneipenunwesens** bisher angewandten **Mittel sich als** unzulänglich erwiesen haben, nunmehr **andere weitergehende** Maßnahmen zu treffen, die **geeignet sind, die** Animierkneipen innerhalb Preußens **verschwinden zu lassen.**

Großbritannien.

× Der britischen Industrie scheint ein schwerer Schlag bevorzustehen. Die südafrikanische Regierung gedenkt die **dem Mutterlande eingeräumten Vorzugszölle**, die eine Ermäßigung von 2½ Prozent darstellen, abzuschaffen. Die englische Industrie würde dadurch eine jährliche Mehrausgabe von 500 000 bis 600 000 Pfund Sterling zu leisten haben. Doch ist diese Ausgabe nur der kleinere Schaden. Mit dem Verschwinden der Vorzugszölle in Südafrika tauchen sofort Deutschland und Amerika als die scharfen Konkurrenten der britischen Industrie auf. Bisher entfiel der Hauptanteil der südafrikanischen Einfuhr auf England — infolge der Vorzugszölle natürlich. Der Plan ihrer Abschaffung erregt darum die britischen industriellen Kreise nicht wenig.

Australien.

× Es pflegt manchmal wirklich recht drollig zuzugehen in dieser kuriosesten aller Welten. Weil sie sich in einer Unterhaltung über „deutsche Politik" nicht verständigen konnten, **duellierten** sich in — Sydney ein Deutscher und ein Engländer. Die hitzige Unterhaltung hatte nämlich zu Tätlichkeiten geführt. Zu dem Duell hatte jeder einen Sekundanten mitgebracht und auch ein Arzt war zur Stelle. Der Engländer, ein Mitglied der australischen Miliz, trug Uniform. Das Duell ging auf Säbel. Der Deutsche, ein ehemaliger Kavallerist, war der bessere Fechter und brachte dem Englishman gleich am Anfang des Duells eine tiefe Wunde am Oberarm bei, worauf der Engländer mit beiden Händen sein Schwert hochhob und wie wild auf den Deutschen losschlug. Hierbei brachte er dem Deutschen mehrere, aber nicht gefährliche Verletzungen bei. Abgesehen davon, daß es gerade die „deutsche Politik" sein mußte, die den Handel heraufbeschwor, war der Zweikampf auch insofern ungewöhnlich, als sich Engländer im allgemeinen nicht duellieren.

Aus In- und Ausland.

Kiel, 15. Febr. In Anwesenheit des Prinzen und der Prinzessin Heinrich von Preußen erfolgte hier in der Halle des Vereins für Motorluftschiffahrt die feierliche Taufe des Luftschiffes der transatlantischen Flugexpedition. Prinzessin Heinrich taufte das Schiff auf den Namen „Suchard".

Paris, 15. Febr. Die irrenärztlichen Sachverständigen sprachen sich für die Unzurechnungsfähigkeit Gizolmes aus, der am 17. Januar in der Deputiertenkammer zwei Revolverschüsse auf den Ministerpräsidenten Briand abgegeben hatte. Gizolme wurde einer Irrenanstalt überwiesen.

Paris, 15. Febr. Der Präsident der Republik hat dem Gnadengesuch des Sekretärs des Kohlenzieher-Syndikats Durand Folge gegeben und die Begnadigung unterzeichnet. Durand war vor einigen Monaten wegen Anstiftung zur Ermordung eines Streikbrechers zum Tode verurteilt worden.

Washington, 15. Febr. Das amerikanische Repräsentantenhaus hat den Reziprozitätsvertrag mit Kanada mit 181 gegen 92 Stimmen angenommen.

Mexiko, 15. Febr. General Navarro ist mit tausend Mann Regierungstruppen in Juarez eingezogen, was das Ende des Feldzuges um Juarez bedeutet. Es stehen keine Insurgenten mehr in der unmittelbaren Nähe dieser Stadt.

Hof- und Personalnachrichten.

* Aus Anlaß des 80. Geburtstages des Leutnants Ockler, der über 25 Jahre Wachtmeister bei der Leib-Eskadron des Leib-Husaren-Regiments in Potsdam war, hat der **Kaiser** folgendes Telegramm an das Geburtstagskind gerichtet: „Zu dem Tage, an dem Sie durch Gottes Gnade Ihr 80. Lebensjahr vollenden, sende ich Ihnen meine aufrichtigsten Glückwünsche. Gern erinnere ich mich dabei der gemeinsamen Arbeit, die mich mit Ihnen verband, besonders der Zeit, während deren ich als Chef der damaligen ersten Eskadron des Garde-Husaren-Regiments mich Ihrer Unterstützung erfreute. Wilhelm I. R."

* **Der Oberpräsident der Provinz Westfalen, Freiherr Eberhard von der Recke von der Horst, ist Donnerstag nachmittag 4 Uhr in Münster gestorben.**

Freiherr von der Recke war am 2. April 1847 in Berlin geboren, trat nach Beendigung seiner Studien in den preußischen Justizdienst und machte den Feldzug von 1870 und 1871 mit. Später war er verschiedentlich im Justizdienst tätig, wurde 1877 Landrat in Eckernförde, 1887 Regierungspräsident in Königsberg, 1889 in Düsseldorf und am 8. Dezember 1895 zum preußischen Minister des Innern berufen. Wegen der Ablehnung des Mittellandkanals im preußischen Abgeordnetenhaus trat er am 2. September 1899 vom Amte zurück und wurde zum Oberpräsidenten von Westfalen ernannt.

Der Doppelgänger.

48

Roman von H. Hill.

(Fortsetzung.) Nachdruck verboten

„Sie besuchten uns vor zwei Jahren, als es sich um die Benachrichtigung eines Kapitäns handelte, daß ein Defraudant sich auf sein Schiff geflüchtet habe, wenn ich mich recht erinnere," sagte er, nachdem er Bernardi begrüßt hatte. „Darf ich hoffen, daß diesmal nicht ein Verbrechen der Anlaß ist, der Sie herführt?"

„Ich muß leider sagen, daß es sich um etwas weit Schlimmeres handelt als bei meinem damaligen Besuche. — Wenn es möglich wäre, daß man sogleich einen Apparat in Tätigkeit setzte — es gilt die Errettung von Menschenleben."

Nun wurde der andere natürlich sehr ernst und führte den Detektiv sogleich in den Betriebsraum hinüber. Dort wandte er sich an einen der Beamten.

„Sie werden den Herrn hier sogleich bedienen, Mr. Quayne", sagte er. „An wen, wenn ich fragen darf, sollen wir telegraphieren?"

Das letzte war an Bernardi gerichtet. Der Detektiv antwortete:

„Zwischen Falmouth und den Scilly-Inseln kreuzt die englische Luftjacht „Albion". Sie ist, wie ich bestimmt weiß, mit Aufnahme-Apparaten versehen. Wenn Sie so freundlich sein würden, nach diesem Schiff zu depeschieren."

Der Ingenieur schien einen Augenblick nachzusinnen.

„Zwischen Falmouth und den Scilly-Inseln — da muß sich das Schiff jedenfalls in einem Umkreise von vierhundert Meilen befinden. Richten Sie, bitte, den Apparat danach, Mr. Quayne. — Was dürfen wir telegraphieren, Herr Bernardi?"

„Ich werde Ihnen das Telegramm diktieren, bitte jedoch erst einmal anzufragen, ob das Schiff da ist. Die Frage können Sie natürlich ganz beliebig, in der gebräuchlichen Weise, formulieren."

In dem Raum wurde es ganz still. Man hörte die Atemzüge der drei Männer, während der Ingenieur langsam eine Kurbel drehte. Dann ertönte das kurze, ungleichförmige Klappern des Telegraphen — wieder wurde es totenstill. Eine nervöse Spannung schien sich des Detektivs zu bemächtigen. Er fuhr sich mehrmals mit der Hand über die Stirn, und seine Augen blieben starr auf den Apparat gerichtet.

Zwei Minuten vielleicht waren vergangen, als der Mann, den der Ingenieur Mr. Quayne genannt hatte, den Druckknopf noch einmal in Bewegung setzte. Er wartete noch eine Weile, dann wandte er sich mit einem bedauernden Achselzucken nach den beiden anderen um.

„Es ist irgend etwas nicht in Ordnung, wie?" fragte Bernardi beinahe heftig. „Zu windig, regnerisch, oder was weiß ich?"

Der Ingenieur begriff seine Aufregung wohl — hatte ihm der Detektiv doch gesagt, daß es sich um Menschenleben handele. Er trat daher an den Apparat heran, flüsterte ein wenig mit Quayne und stellte dann mehrere Zeiger.

„Noch einmal," sagte er dann kurz.

Wieder setzte sich der Druckknopf in Bewegung — wieder ertönte das Klappern, und dann lastete wieder die schwere Stille über dem Raum. Bernardi rührte sich nicht. Sein Gesicht schien wie aus Stein gehauen, die Hände hatten sich geballt, und wie von einem Magneten festgehalten, ruhten seine Augen auf dem weißen Streifen Papier, den der Ingenieur in den Apparat gelegt hatte. —

Aber nichts rührte sich — die auf der „Albion" antworteten nicht. Und nach einer abermaligen Pause von Minuten wandte sich der Ingenieur mit sehr ernstem Gesicht an den Detektiv.

„Sie müssen sich geirrt haben bezüglich des Aufenthaltes der Jacht, Herr Bernardi," sagte er. „Wenn sie sich auch tausend Meilen von hier entfernt befände, hätte sie unser Telegramm doch erreichen müssen. Ueber weitere Entfernungen freilich können wir nicht depeschieren."

Bernardi schien wie aus einem Traum zu erwachen. Und seine Erwiderung mußte dem Engländer wohl seltsam genug dünken.

„Die Jacht ist sicherlich nicht weiter denn dreihundert Meilen von hier entfernt. Die auf ihr waren, sind freilich wohl unendlich viel weiter."

Und da er die erstaunten Blicke der beiden bemerkte, fuhr er, sich besinnend, fort:

„Aber verzeihen Sie, das muß Ihnen ja ganz unverständlich sein. Ich danke Ihnen herzlich für Ihre Bemühungen, aber Sie werden entschuldigen, wenn ich mich jetzt sogleich verabschiede. Ich muß schleunigst zur Bahn."

Auf der Post erkundigte er sich nach eingelaufenen Telegrammen. Es war eines von Kulicke da, das nur die kurze Mitteilung enthielt, die Amerikaner hätten Nummer 47 in der Holroyd-Straße noch nicht verlassen.

Er depeschierte nach Falmouth an die Hafendirektion, ob eine Jacht namens „Albion" eingelaufen wäre. Aber von dort wie von fünf anderen Häfen, die das Schiff möglicherweise hätte angelaufen haben können, kamen die gleichen Antworten.

Eine Jacht dieses Namens wäre weder gekommen noch irgendwo gesehen worden. — — —

31. Kapitel.

„Ja, er ist noch da. Er geht unten auf und ab, manchmal sieht er herauf. Seit dem frühen Morgen ist er nicht vom Platze gewichen."

Leslie Boules stand am Fenster, hinter den Vorhängen verborgen. Seine Worte waren an Berthe Ravenaud gerichtet, die mit Fermor flüsternd am Ofen stand.

Die Französin hatte, als sie Kulicke am Morgen vor dem Hause gewahrte, in dem alten Mann sogleich ihren Dresdener Verfolger wiedererkannt. Ueber den Zweck seiner Promenade in der Holroyd-Straße konnten sie da natürlich keinen Augenblick mehr im unklaren sein. Nur darüber, was und wer seinen Besuch veranlaßt hatte, waren ihre Meinungen geteilt.

John Fermor, der seit dem Besuche Burkhardts sehr verstimmt war, behauptete natürlich, dieser hätte Kulicke hergeschickt. Es wäre maßlos töricht gewesen, den Worten des Mannes Glauben zu schenken, man hätte ihn gleich umbringen sollen, das Anbringen der Höllenmaschine nicht verraten dürfen und dergleichen mehr — das äußerte er nun schon den ganzen Tag und schien sich dabei in einen immer größeren Grimm hineinzureden.

Berthe Ravenaud und Boules waren anderer Meinung. Sie schrieben den unerbetenen Besuch des alten Manns allein dem Detektiv zu und trafen damit ja in der Tat das Richtige. Bernardi, so folgerte Berthe, würde sie sicherlich nicht aus den Augen verlieren wollen, namentlich nicht, ehe die „Albion" unbeschadet zurückgekehrt war.

Die Ueberwachung durch den alten Mann war den dreien jedoch sehr unbequem. Das Rendez-vous mit jenem, den sie für Paul von Randow hielten, durften sie natürlich unter keinen Umständen versäumen. Nun handelte es sich darum, wie man, ohne von Kulicke bemerkt zu werden, an den verabredeten Ort gelangen konnte.

„Ist er immer noch da?" fragte Berthe nach mehreren Minuten von neuem.

„Gewiß! — Ich muß mich vorsehen, nicht von ihm bemerkt zu werden," tönte es vom Fenster zurück.

„Dann kommen Sie nur und geben Sie das zwecklose Beobachten auf, Boules," fuhr Berthe fort. „Wir müssen jetzt darüber nachdenken, wie wir unbehelligt nach West Down Beacon kommen. Es wäre doch toll, wenn wir nicht Mittel und Wege dazu fänden."

„Ich werde hinuntergehen und den Alten in die See werfen, wenn Sie es wünschen, Berthe," rief Fermor wild.

Fortsetzung folgt.

* Der Papst ist an einer leichten Erkältung erkrankt. Der Arzt hat mit Rücksicht auf das hohe Alter des Papstes strenge Diät und Ruhe verordnet; er hofft, daß der heilige Vater in wenigen Tagen wiederhergestellt sein werde.

Heer und Marine.

✠ **Kommandierende ohne Kriegserfahrung.** Zu der Pressemeldung, daß mit dem neuernannten Kommandeur des 6. Armeekorps, General von Pritzelwitz, zum ersten Male ein General an die Spitze eines Korps getreten ist, der erst nach dem Feldzuge 1870/71 Offizier geworden und keine Erfahrung vor dem Feinde besitze, wird von militärischer Seite geschrieben, daß das nicht ganz richtig ist. Auch der General der Infanterie von Fabeck, der schon seit einem halben Jahre das XV. Armee-Korps in Straßburg befehligt, ist erst nach dem deutsch-französischen Kriege Offizier geworden.

✠ **Vom neuen Turbinenpanzerkreuzer „v. d. Tann".** Der neue Turbinenpanzerkreuzer „v. d. Tann" hat, einer Kieler Meldung zufolge, nach reichlich fünfmonatiger Dauer die Erprobungen erledigt. Da es sich um einen Erstlingsbau handelte, erfolgte eine besonders gründlich betriebene Prüfung aller Anlagen. Das Ergebnis ist sehr befriedigend. Die Maschinen und Kessel sowie die Hilfsmaschinen arbeiteten tadellos. Auf keiner Fahrt traten Störungen ein, obwohl „v. d. Tann" das erste große deutsche Kriegsschiff ist, das Turbinenmaschinen führt. Der Kreuzer tritt in den nächsten Tagen in den Verband der Hochseeflotte ein.

Des Kanzlers Mahnung.

Vermutlich wird auf dem Grabstein des Fürsten Bülow nicht stehen: „Hier ruht ein agrarischer Kanzler." Er hatte diese Inschrift in launiger Stunde sich bestellt, als er auf dem Jahresessen des Deutschen Landwirtschaftsrates die übliche Kanzlerrede hielt, aber im Grunde lagen Ar und Halm ihm doch fern, genau so wie seinen Vorgängern Caprivi und Hohenlohe, obwohl letzterer Großgrundbesitzer war. Mit Herrn von Bethmann Hollweg ist wieder der erste wirkliche Gutsherr seit Bismarck auf den kuruli schen Sessel gelangt. Und wie dem ersten Kanzler die Fülle lebendiger Bilder in seinen Reden aus dem Landleben zuwuchs, so spricht auch aus der Rede des fünften die praktische Kenntnis: ein Landwirt sprach zu Landwirten auf dem Festbankett am Mittwoch abend.

Aber auch ein Staatsmann, dem das Wohl des Reiches auf sorgendem Herzen liegt; und darum beginnt er seine Rede mit seinem ceterum censeo, der Warnung vor den Stimmen des unzufriedenen Mißmuts auf dem Markte des öffentlichen Lebens. Gerade die Landwirtschaft könne auf einen stattlichen Wertzuwachs zurückblicken, nur habe er allerdings seine zwei Seiten:

„Herr Graf von Schwerin hat — und das lag ja nahe — diesen Wertzuwachs auch mit der Verschuldung in Zusammenhang gebracht. Dieser Zuwachs soll nach seinem Wunsche uns allen ein Trost sein, wenn wir unsere Pfandbriefzinsen bezahlen. Das war ein Wunsch ad hominem, denn bis auf wenige goldene Ausnahmen sind wir Landwirte an dieser Tafel, wie ich fürchte, allesamt höchst persönlich interessiert. Ein verdrießliches und ernstes Thema! Der Aufschwung der Landwirtschaft beruht nur zu einem Teile auf den besseren Preisen, zu einem andern, und nicht zu einem kleinen, auf der besseren Wirtschaftsführung. Aber auch die ist bekanntlich nicht ohne Geld zu haben. Die Betriebsüberschüsse haben deshalb zu allermeist nicht zu Schuldentilgungen und Reservestellungen, sondern zu Investitionen für den laufenden Betrieb gedient. Darin liegt eine Erklärung für den Stand unserer ländlichen Verschuldung."

Der Kanzler wünscht aber der Landwirtschaft eine dauernde Steigerung nicht des Luxuswertes, sondern des Ertragswertes ihrer Güter, denn es ist die Volksernährung, um deren Sicherung es ihm zu tun ist. Er dankt dem Grafen Schwerin, dem Vorsitzenden des Landwirtschaftsrates, für die unumwundene Anerkennung, daß die Preise einzelner Fleischsorten im vorigen Jahre eine ungesunde Höhe erreicht hätten, und erklärt es für eine ernste Pflicht der Landwirtschaft, im Interesse des Volkes ihre Viehhaltung zu vergrößern, zu verbessern und konstanter zu gestalten:

„Unsere Wirtschaftspolitik hat nicht nur den Schutz der nationalen Arbeit im Auge. Sie basiert zugleich auf dem Willen und der Fähigkeit der deutschen Landwirtschaft, die Ernährung des Volkes vom Auslande immer unabhängiger zu gestalten. Dieser Wille muß zur Tat werden, die Landwirtschaft muß sich den Schutz, den sie genießt, täglich von neuem verdienen. Sonst wird das Fundament unterwühlt, auf dem das Gebäude steht. In der letzten Nummer der „Sozialistischen Monatshefte" kommt auch ein sozialdemokratischer Schriftsteller auf Grund einer unbefangenen und, wie mir scheint, sachkundigen Beweisführung zu dem Schluß, daß für Deutschland diejenige Agrarpolitik die richtige sei, welche die inländische Fleischproduktion auf den höchstmöglichen Umfang steigert. Eine derartige Heraushebung der wirtschaftlichen Fragen aus dem unfruchtbaren Streit parteipolitischer Gegensätze und ihrer Zurückführung auf den Boden nüchterner wirtschaftlicher Rechnung tut uns not."

Es scheine wirklich, als gebe es jetzt nicht mehr so erbitterten Theoretikerstreit, wie früher, über Freihandel und Schutzzoll. Damals habe die Landwirtschaft fest um sich hauen müssen, um ihr Recht zu erhalten, aber jetzt sehe man allmählich ein, daß unsere Zollpolitik keine Lieblings- und keine Stiefkinder gekannt, sondern das Allgemeinwohl im Auge gehabt habe. So konnten die 17 Millionen Deutscher, um die das Reich seit Regierungsantritt des jetzigen Kaisers zugenommen habe, im eigenen Lande Nahrung und Unterkunft finden. Nun aber gelte es, auch dafür zu sorgen,

„daß derer immer mehr werden, die ein Stück deutscher Erde ihr eigen nennen und als ihre Heimat und die Grundlage ihrer Existenz lieben. Wir sind in Preußen am Werk, diese innere Kolonisation mit größerem Nachdruck als bisher zu betreiben. Nicht nur durch die Urbarmachung und Besiedelung von Mooren und Heideflächen, sondern auch dadurch, daß wir namentlich in den menschenärmeren östlichen Landesteilen die Bauernstellen zu vermehren trachten. Der Freiherr von Soden konnte soeben feststellen, daß es in Deutschland, Gott sei Dank, weder eine politische noch eine geistige Main-Linie mehr gibt. Aber an ihrer Stelle hat sich die andere Main-Linie zwischen den Besitzenden und den Nichtbesitzenden mehr und mehr vertieft. Die werden wir zwar nicht zuschütten, aber wir werden sie überbrücken können und müssen. Und eine dieser Brücken schlagen wir, wenn wir den Klein- und Mittelbesitz energisch vermehren.

Das lebhafte Echo, das diese Ausführungen wecken, ehrt die Versammlung noch mehr als den Redner. Man hat es in einzelnen Preßorganen so darzustellen versucht, als seien die Großgrundbesitzer, deren erste Vertreter ja vornehmlich im Landwirtschaftsrat sitzen, Gegner der Kolonisation, und als betreiben sie das „Bauernlegen" wie einen Sport, um keine Dörfer zwischen ihren Forsten zu haben. Tempi passati! Heute weiß jeder Gutsherr, daß Menschen eine Wertsteigerung des Landes bedeuten.

Der ihnen das jetzt noch einmal vorträgt, der Kanzler von Bethmann Hollweg, der ist ja selber einer von den Ihrigen. Sein Gut Hohenfinow in dem Barnimer Kreise bei Potsdam, dessen Landrat er jahrelang war, sucht er immer wieder auf und waltet dort nach der Väter Weise. Auch als er über den Landrat hinausgewachsen war und höhere Ämter bekleidete, führte seine Laufbahn ihn nur einmal auf einige Monate nach Bromberg, ließ ihn sonst aber zwischen Berlin und Potsdam wechseln. Wie der Gutsherr von Varzin und Friedrichsruh, so wird auch der Junker aus Hohenfinow im Gedächtnis fortleben als ein Mann, der mit der deutschen Erde verwachsen war, — nicht als „Philosoph" oder gar Salondiplomat.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

(28. Sitzung.) *Rs.* **Berlin,** 16. Febr.

Die Hilfsaktion für die Winzer ist in der heutigen Sitzung — vorläufig wenigstens — auf unbestimmte Zeit hinausgeschoben worden, weil eine Mehrheit der gesamten Linken und des Zentrums die Regierung veranlassen wollte, einen Antrag der Kommission anzunehmen, der von der Regierung von vornherein für unannehmbar bezeichnet worden war. Dieser Antrag forderte für jeden verseuchten Hektar die Summe von 60 Mark, was nach den Darlegungen, die Landwirtschaftsminister von Schorlemer heute im Plenum machte, etwa 4 200 000 Mark erfordern würde. Eine derartige Summe sei, namentlich wenn sich die reiche Rheinprovinz nicht beteiligen würde, an sich zu hoch, da sie nicht im Budget vorgesehen sei. Die Regierung sei bereit, vorläufig mit 450 000 Mark einzutreten, wenn sich die Provinz an der Hilfsaktion beteiligen wolle. Der Minister bat, einen konservativen Antrag, der zwischen der Stellung der Regierung und dem Antrage der Budgetkommission die mittlere Linie hielt, anzunehmen, damit so den schwerbedrängten Winzern rechtzeitig Hilfe gebracht werden könne. Die aus der gesamten Linken und dem Zentrum bestehende Mehrheit blieb auf dem Antrage der Kommission bestehen.

Die Fortsetzung der Etatsberatung der Inneren Verwaltung brachte zunächst wieder Berliner Einzelfragen zur Sprache. Dann wurden bei dem Titel „Polizeiverwaltung" von verschiedenen Abgeordneten besondere Wünsche geäußert, namentlich die, daß die Polizeiverwaltungen mehr in die Hände der Städte gelegt werden sollten. Das Haus vertagte sich dann zu einer Abendsitzung.

Deutscher Reichstag.

(129. Sitzung.) *CB.* **Berlin,** 16. Februar.

Am Bundesratstisch befindet sich wieder Staatssekretär im Reichsmarineamt von Tirpitz nebst einigen Kommissaren.

In namentlicher Abstimmung wird mit 240 gegen 101 Stimmen die Resolution der Sozialdemokraten über die Vorschriften an die Lieferungsfirmen betreffend Tarifverträge und Arbeiterausschüsse angenommen. Desgleichen gegen die Rechte eine Resolution Giesberts (Z.) und Behrens (wirtsch. Vgg.), die den Ausbau der Arbeiterausschüsse fordert, und gegen Rechte und Nationalliberale eine weitere Resolution Giesberts über Tarifverträge, die sich mit der vor zwei Jahren angenommenen Resolution deckt und nur solche Lieferungsfirmen berücksichtigen will, die, wenn sie nicht selbst unter Tarifverträgen arbeiten, in ihren Lohn- und Arbeitsbedingungen jedenfalls nicht hinter den am Ort sonst geltenden Tarifverträgen zurückbleiben.

Der Abg. Weber (natl.) hatte gestern angefragt, ob es wahr sei, daß bei dem Unfall des Unterseeboots „U. 3" angebotene private Hilfe abgewiesen worden sei.

Der Unfall des Unterseebootes „U. 3".

Staatssekretär von Tirpitz verliest in Beantwortung dieser Anfrage folgendes Telegramm des Admirals Lanz: „An Notiz des „Leipziger Tageblatts" kein wahres Wort. (Hört, hört!) Weder ist von Privatfirma noch von Privatfirmen ein Angebot für die Bergung von „U. 3" gemacht worden, noch sind Firmen am Orte oder sonst vorhanden, die ein Angebot stellen konnten, das der Hilfe der Marine vorzuziehen wäre. Das Ganze ist eine dreiste Erfindung, auf die das „Leipziger Tageblatt" hereingefallen ist. Konteradmiral Lanz." (Hört, hört!)

Abg. Dr. Struve (Vp.) bespricht nochmals die Anschuldigungen gegen den Kapitän Isendahl. Die Unzufriedenheit der Arbeiterschaft über diesen Werftdirektor sei groß. Das System, einen Kapitän ohne jede fachliche Vorbildung zum Leiter eines so großen Industrieunternehmens zu machen, habe elend Fiasko gemacht. Staatssekretär von Tirpitz: Die Arbeiterorganisationen werden nicht verhindert. Wir lassen uns aber nicht vom Metallarbeiterverband majorisieren. (Beifall.) In sämtlichen Marinen der Welt stehen Offiziere an der Spitze der Werften. Und das mit Recht, weil immer das militärische Moment im Vordergrund stehen muß. Die Oberwerftdirektoren haben alle eine besondere fachliche Ausbildung genossen.

Abg. Schirmer (Ztr.): Dem Marineamt wäre keine Perle aus der Krone gefallen, wenn es die Eingaben der Technikerverbände entgegengenommen und geprüft hätte. Durch eine größere Berücksichtigung süddeutscher Gewerbetreibender bei der Vergebung von Lieferungen würde auch im Süden das Verständnis für die Flotte erheblich gefördert werden. Abg. Severing (Soz.) erörtert nochmals die Beschwerde gegen den Kapitän Isendahl. Die Arbeiter sind in hinterlistiger und heimtückischer Weise behandelt worden. Das ist blamabel für die ganze Marineverwaltung. (Vizepräsident Schultz rügt den Ausdruck.) Der Staatssekretär spricht immer vom gesunden Menschenverstand. Ich weiß nicht, was der mit dem Reichsmarineamt zu tun hat.

Geh. Admiralitätsrat Harms erwidert dem Abg. Schirmer, daß die Löhne bei den Reichswerften etwas höher seien als bei den Privatbetrieben, und daß süddeutsche Geschäftsleute nach Möglichkeit berücksichtigt werden. Abg. Severing (Soz.): Ich habe nicht wie Herr Weber vier bis fünf Tage, sondern mehrere Wochen auf den Werften zugebracht. Mir konnte man keine Potemkinsche Dörfer vormachen.

Abg. Weber (natl.) wendet sich gegen die Kleinigkeitskrämerei, mit der Abg. Severing das Haus aufhalte. Ich stelle fest, daß es auf unsern Werften durchaus nicht so schlecht steht, wie die Sozialdemokraten immer behaupten. (Lebhafter Beifall.) Abg. Severing (Soz.) meint, Abg. Weber habe vom Werftbetrieb keine Ahnung. Es seien zu wenig Techniker in Kiel.

Nachdem Abg. Erzberger (Z.) die Darlegungen des Abg. Weber unterstützt hatte, wurde die Werftdebatte geschlossen. Dann wurde die Einzelberatung des Marineetats fortgesetzt. Die Diskussionen ziehen sich noch längere Zeit hin, ehe Vertagung eintritt.

Lokales und Provinzielles.

Halver, den 17. Februar 1911.

—* Zehn Gesundheitsmaßregeln für den Winter. 1. Halte auf trockene Füße. — 2. Gehe nicht mit leerem Magen aus dem Haus. — 3. Wasche dich nicht kurz vor dem Ausgehen. — 4. Frauen sollen sich nicht vor dem Zubettgehen das Haar waschen, wenn die Luft des Schlafzimmers sehr kalt ist. — 5. Halte auf warme Gelenke. — 6. Hüte dich vor zu schroffen Temperaturübergängen. Höchst schädlich ist es, sich beim Eintritt ins Zimmer mit den roten frosterstarrten Gliedern an den geheizten Ofen zu stellen! — 7. Streue vor dem Hause Sand; wasche nicht die Treppen und Steinfließen des Flures, wenn das Wasser auf ihnen gefrieren könnte. — 8. Iß viel, aber trinke wenig; sitze nicht am zugigen Fenster; bewege dich entsprechend. — 9. Oeffne trotz schneidender Winterkälte deine Wohnräume reichlich, denn Kohlendunst schadet dem Körper zehnmal mehr als Zugluft und Kälte. — 10. Heize den Schlafraum nur bei strengster Kälte und nimm lieber zwei Decken statt eine Wärmflasche.

Halver, 17. Febr. Neue Bahnsteigkarten werden am 1. April dieses Jahres auf den Eisenbahnen eingeführt. Sie gelten, wenn nicht für einzelne Stationen anderweitige Bestimmungen getroffen sind, nur zur einmaligen Benutzung an dem Kalendertag, an dem sie vom Bahnsteigschaffner mit der Lochzange entwertet worden sind. Die zwischen 11 und 12 Uhr nachts entwerteten Karten sind noch am folgenden Tage gültig. Kinder bis zum vollendeten vierten Lebensjahr werden auf die Bahnsteige ohne Bahnsteigkarte zugelassen. Für zwei Kinder vom vollendeten vierten bis zum vollendeten 10. Lebensjahre genügt die Lösung einer Bahnsteigkarte.

+ **Schalksmühle,** 17. Febr. Am Sonntag, den 12. Februar, nachmittags 6 Uhr hielt der Schalksmühler Turn-Verein im Vereinslokal Hotel Husser seine erste diesjährige Generalversammlung ab, die wegen Verhinderung des 1. Vorsitzenden, vom 2. Vorsitzenden Herrn Rudolf Falkenroth eröffnet und geleitet wurde. Zu Punkt 1 der Tagesordnung: Berichterstattung nahm zunächst der Kassierer, Herr Emil Krampe das Wort und gab in kurzen Worten einen Auszug über die Einnahmen und Ausgaben im verflossenen Jahre. Die als Revisoren gewählten Turngenossen Carl Berker, August Cordt und Carl Forkel hatten die Kasse geprüft und für richtig befunden und beantragten daher, dem Kassierer Entlastung zu erteilen, was denn auch von Seiten der Versammlung geschah. Zu der Tätigkeit der Männer- und Jugendabteilung, sowie Altersriege, sowie über den turnerischen Verlauf des Jahres 1910 ergriff der 1. Turnwart Hermann Diergarten das Wort. Die einzelnen Abteilungen turnten insgesamt an 231 Turnstunden mit einer Teilnehmerzahl von 4693. Außerdem wurden noch an verschiedenen Sonntagen Turnspiele veranstaltet. Die Vorturnerschaft besteht aus 17 Mitgliedern einschließlich der beiden Turnwarte. Sämtliche 4 Abteilungen des Vereins unternahmen ein- oder zweitägige Turnfahrten. Die üblichen Bezirks- und Gauvorturnerstunden, sowie der Gau- bezw. Kreisturntag wurden satzungsgemäß besucht. An dem stattgefundenen Bezirks- und Kreisturnfest, sowie einigen Bergfesten beteiligte sich der Verein ebenfalls recht zahlreich, zum größten Teil mit recht gutem Erfolge. An dem unter Leitung des Direktors Herrn Dr. Neuendorff in Hagen abgehaltenen Kursus zur Ausbildung der Leiter von Jugendabteilungen nahm der Turngenosse Otto Kleinschmidt teil. An Festlichkeiten fanden statt: Am 1. Januar das Winterfest, das unter zahlreicher Beteiligung der Bürgerschaft, sowie vieler auswärtiger Turner einen schönen Verlauf nahm. An Stelle des üblichen Stiftungsfestes wurde dem Verein die Ehre zu Teil, das diesjährige Bezirksturnfest am 4. und 5. Juni in den Mauern seines Ortes feiern zu dürfen. Dazu waren von Nah und Fern viele Turner und Turnfreunde zusammengeströmt, und nahm die Feier Dank der regen Beteiligung der Schalksmühler Bürgerschaft einen würdigen und schönen Verlauf. Im Monat Oktober fand noch im Vereinslokal Husser zu Ehren der zur Fahne einberufenen Mitglieder eine gemütliche Feier statt. Ueber die Tätigkeit der Damenabteilung berichtete deren Leiter, 2. Turnwart Carl Lynker. Geturnt wurde an 60 Abenden mit einer Gesamtbesuchszahl von 1153 Frauen und Mädchen. Unter diesen Teilnehmerinnen befanden sich einige, die während des ganzen Jahres garnicht oder nur ein einziges Mal und dann mit Entschuldigung gefehlt hatten. Zu Punkt 2 der Tagesordnung: Satzungen der Damenabteilung ergriff zunächst der Leiter Herr Lynker das Wort. Es entspann sich eine lebhafte Debatte für und wider diesen Antrag, da jedoch auf dem am 19. Februar stattfindenden Gauturntage über den Punkt: Aufnahme von Damenturnvereinen in die deutsche Turnerschaft, sowie Verleihung von Stimmrecht an dieselben — beraten wird, wird sich hierdurch diese Angelegenheit jedenfalls erledigen und zog Turnwart Lynker daher seinen Antrag bis zur nächsten Versammlung zurück. Punkt 3: Wahl der Vertreter zum Gauturntage. Es wurden folgende Mitglieder gewählt: aus dem Vorstande 1. Vorsitzender Ernst Krägeloh, aus der Vorturnerschaft Willy Koch und aus den übrigen aktiven Turnen Karl Vedder, als Stellvertreter Otto Lynker. Unter Punkt 4: Verschiedenes, wurden noch einige interne Vereinsangelegenheiten besprochen und darauf gegen ½10 Uhr von dem 2. Vorsitzenden Herrn Rudolf Falkenroth die Versammlung geschlossen. Der Schalksmühler Turnverein kann somit auf das Jahr 1910 als ein Jahr ernster und erfolgreicher Tätigkeit zurückblicken, möge ihm darum das Interesse der Schalksmühler Bürgerschaft auch fernerhin erhalten bleiben und ihm immer neue Freunde und Mitglieder erwachsen. Gut Heil!

Hagen, 16. Febr. Die Gründung einer großzügigen Gartenvorstadt für Kleinwohnungsbau ist hier ins Auge gefaßt worden. Aus den Kreisen der gemeinnützigen Baugenossenschaften heraus ist mit Unterstützung des Stadtbauamts ein 500 Morgen großes Gelände im Volmetal, dicht bei der Stadt zu vorteilhaftem Preise gesichert worden. Man plant die Aufschließung und Bebauung dieses Geländes mit wohlfeilen Einfamilienhäusern und hygienisch vorbildlichen kleinen Mietwohnungen. Maßgebend sollen dabei die Grundsätze der Deutschen Gartenstadt-Gesellschaft in Karlsruhe sein, die die Unterstützung und Förderung des Unternehmens zugesagt hat. Der künstlerischen Eigenart der einzelnen Architekten wird dabei möglichst weiter Spielraum gelassen werden, wobei dem einzelnen ein größerer Geländeteil zur eigenen Gestaltung überlassen werden soll. Zur Finanzierung des Unternehmens, das bisher für 1,2 Millionen Mark Grundstücksankäufe abgeschlossen hat, rechnet man auf die Unterstützung der Stadt durch Bürgschaftsübernahme, doch soll sein Zustandekommen auch ohne kommunale Hilfe gesichert sein.

Siegen, 16. Febr. „Wenn mancher Mann wüßte was mancher Mann wär, tät mancher Mann manchem Mann manchmal mehr Ehr", manchmal tat er auch die Augen besser auf, um nicht hinters Licht geführt zu werden; Starb da im nahen Eiserfeld vor kurzem eine hochbetagte Witwe. Sie galt allgemein als sehr bedürftig und ihre Stiefkinder sorgten für sie, trotz der vorangegangenen „stiefmütterlichen" Liebesergüsse, so gut es ging. Wer beschreibt das Erstaunen, als sich der Unterrock der Verstorbenen durch eine Schwere auszeichnete, die unmöglich die zu Großvaters Zeiten beliebte 1½ Zoll dicke Intimitäts-Garnitur allein verursachen konnte! Man untersuchte, und siehe da, die Falten des Altehrwürdigen glichen einer Goldader, die Schätze barg, die man nicht — besonders nicht im Unterrock — sammeln soll, weil die Motten und der Rost dran nagen. Glücklicherweise hatten diese Zerstörer ihre Tätigkeit noch nicht aufgenommen; denn der Schatz bestand aus 2500 Mark in lauterem Golde und 4300 Mark in Sparkassenbüchern. Der Mammon umfaßte also rund 6800 Mark.

Die Freude und Ueberraschung der Erben kann man sich denken. Die Stiefkinder werden aber über das Resultat dieser Entdeckung nicht sonderlich erbaut gewesen sein, weil sie nicht Erbe sind, wahrscheinlich aber unfreiwilliger nicht wenig zur Gründung dieses merkwürdigen Reservefonds beigetragen haben.

Wipperfürth, 16. Febr. Die von der Autobusgesellschaft in Elberfeld eingerichtete Automobilverbindung zwischen Wipperfürth und Bergisch-Gladbach entspricht nicht den Erwartungen, die die Bevölkerung darauf gesetzt hat, da die Wagen nicht immer pünktlich verkehren und außerdem vielfach reparaturbedürftig sein sollen. Der Betrieb auf der Strecke Wipperfürth-Kürten ist auch bereits eingestellt worden. Nunmehr hat die hiesige Stadtverwaltung, wie der Bürgermeister in nicht öffentlicher Stadtverordnetensitzung mitteilte, in Verbindung mit den beiden anderen Gemeinden (Olpe und Klüppelberg,) die die Automobilverbindung unterstützen, mit der Firma Ehrhardt in Düsseldorf wegen der Einrichtung einer neuen einwandfreien Automobilverbindung zwischen Wipperfürth und Bergisch-Gladbach Verhandlungen gepflogen, die jedenfalls schon in Kürze zu einem Ergebnis führen werden.

Nah und Fern.

□ **Höflichkeit.** Die öffentliche Erörterung über die Fragen der Höflichkeit will nicht zur Ruhe kommen. Es mußte so kommen. Denn für den Verlust oder die Abschwächung dieses allgemeinen Gutes können die überraschendsten technischen Erfindungen keinen Ersatz schaffen. Mit der Begründung von Vereinen, die wieder die Verpflichtung zur Liebenswürdigkeit der Formen erziehen wollen, ist es gewiß nicht getan. Die laute Werbearbeit kann in gutem Fall immer nur äußerlichen Zwangsregeln wieder zum Sieg helfen. Die echte Höflichkeit ist angeboren und eine durch Erziehung und Beispiel entwickelte Tugend. Die Franzosen neigen sich dieser Erkenntnis nun immer mehr zu. Sie waren durch Jahrhunderte die Lehrmeister der Welt. Mochte die Höflichkeit sich vielleicht zur Geziertheit verfeinern oder zur Gespreiztheit vergröbern, sie blieb im tiefsten Wesen die Art, in der sich der Verkehr der Menschen regelte. Man kann begreifen, daß unter den Franzosen, welche Sinn für die Überlieferung haben und die bewährten Tugenden einer großen Nation in die Zukunft retten wollen, die Sorge lebt, wie der sichtbare Verfall einer Tugend aufzuhalten ist. Die Kluft zwischen den Klassen hat sich erweitert und vertieft, und der feingeschwungene Bogen der Höflichkeit reicht nicht von Ufer zu Ufer. Die Beziehungen der Menschen werden härter, sächlicher, und die Schleier der Höflichkeit wollen nicht mehr die Ecken verhüllen. Mensch steht gegen Mensch. Da muß sich die Höflichkeit flüchten, weil sie für Liebenswürdige geboren ist, Nervösen und Ewig-Gereizten aber scheu aus dem Wege geht. In den Charakter der heutigen Menschheit läßt sich die fromme Lüge der Höflichkeit nicht mehr einfügen. Das scheint nun schon so sehr Grundsatz, daß Widerspruch sich nicht vorwagt. Aber die tieferen Ursachen liegen doch wohl mehr in den Formen unsrer Erziehung als in den feineren Veränderungen unserer Zeit. Ein nachdenklicher Franzose sagte jüngst: „Die Höflichkeit ist im Sterben, weil das Haus nicht mehr die Menschen festzuhalten versteht." Immer mehr sucht der Mensch die Erfüllung seiner Wünsche, die Befriedigung seiner Bedürfnisse außerhalb des Hauses. Im Hause herrscht milder Zwang. Außerhalb eine Freiheit, die aber trügerisch ist. Innerhalb des Hauses vollzieht sich der Verkehr nach dem Gesetz naturgebotener Abhängigkeiten (Vater und Kinder, ältester Sohn und jüngster Sohn usw.). Außerhalb hält sich ein jeder als ein eigenes, in sich bestimmtes Wesen. Die Höflichkeit aber ist die freiwillige Beugung unter ein zartes Joch freiwillig gewählter Abhängigkeiten. Eine Überwindung des Zwanges durch Erkenntnis und Wille.

o **Hauptmann Graf Pfeil mit schlichtem Abschied entlassen.** Der gegen den Hauptmann im 129. Infanterieregiment zu Graudenz Graf Hans von Pfeil und Klein-Ellguth, der durch sein Eheleben viel unliebsames Aufsehen erregte, einberufene Ehrenrat hat auf Abschied unter erschwerten Bedingungen erkannt, nämlich auf schlichten Abschied ohne Pension und unter Verlust des Rechtes auf die Uniform und den Titel Hauptmann. Der Kaiser hat jedoch von seinem Begnadigungsrecht Gebrauch gemacht und dem Grafen Pfeil den Titel Hauptmann a. D. belassen. Pensionsverlust und Aberkennung der Uniform blieben bestehen.

Die Furcht vor dem Polizeihund als Verräter. Ein 19jähriger Landwirt in einem Odenwalddörfchen war nach einem Diebstahl unbemerkt entkommen und hatte dann möglichst harmlos bei der Bestohlenen vorgesprochen. Dort erwähnte man die Absicht, einen Polizeihund kommen zu lassen, und das fiel dem Täter stark auf die Nerven. Er riet eifrig davon ab, suchte auch Spuren zu beseitigen und geriet in solche Erregung, daß er zuletzt ohnmächtig wurde. Der durch dieses Verhalten schon entstandene Verdacht fand dabei seine Bestätigung, indem das im Hutfutter des Ohnmächtigen versteckte gestohlene Geld gefunden wurde. Man konnte den Übeltäter nun vor Gericht zur Verantwortung ziehen.

Ein Arzt, der sich selbst operiert. Der 26jährige rumänische Arzt Faicon in Paris hatte ein neues schmerzbetäubendes Mittel erfunden. Da er nun selbst ein Bruchleiden hatte, das immer schlimmer wurde und notwendig operiert werden mußte, beschloß er, diese Operation selbst an sich vorzunehmen und dabei sein neues Schmerzbetäubungsmittel zu erproben. Mit kaltblütiger Ruhe wandte er das Anästhetikum an, setzte sich dann auf den Operationstisch, nahm ohne das geringste Zeichen der Erregung die Operation an sich vor, nähte sich die Wunde zu und ging dann zu Bett. Die Operation dauerte eine Stunde. Der junge Mediziner befindet sich jetzt auf dem Wege völliger Genesung.

o **Massenunglück in einer Kaserne.** Als der portugiesische Kriegsminister eine Kaserne in Guarda besuchte, stürzte der Fußboden des Empfangssaales ein. Hundertundfünfzig Personen wurden verwundet. Guarda, die Hauptstadt des gleichnamigen Distrikts, nordöstlich von Lissabon unweit der spanischen Grenze gelegen, hat etwa 6500 Einwohner.

o **Die Pest in der Mandschurei.** Aus Mukden kommt die Nachricht, daß dort die Sterblichkeit wächst. Täglich sterben bis 70 Personen. In den übrigen Städten der Südmandschurei ist aber eine Abnahme der Epidemie bemerkbar. Die Provinzialbehörden treffen keine energischen Isoliermaßregeln, da sie eine Revolte der Bewohnerschaft befürchten. Die Leichen bleiben aufgestapelt auf den Gassen liegen, das warme Wetter begünstigt den Verwesungsprozeß. Bisher hat man keine Bestätigung über in Wladiwostok angeblich vorgekommene Pestfälle erhalten. Die Meldung, wonach in Wladiwostok fünf Fälle konstatiert worden seien, ist wahrscheinlich darauf zurückzuführen, daß fünf Leichen von Chinesen, die im chinesischen Quartier bei einer Panik getötet wurden, in den Straßen aufgefunden worden sind. In Kwangtschöntse sterben täglich 200 Personen. Es wird behauptet, daß die Zöpfe der Pestleichen abgeschnitten und an Haargeschäfte in London verkauft werden. Auf Beschluß des zur Bekämpfung der Pest eingesetzten Ausschusses wurden 23 Häuser niedergebrannt.

o **Modernes Aschenbrödel.** Im Untersuchungsverfahren gegen einen wegen Betrugs verhafteten Bäcker in Paris gab die angebliche Schwester des Angeklagten unter Tränen an, sie sei in Wahrheit dessen rechtmäßige Gattin. Ihr Mann habe sie jedoch gezwungen, seiner Geliebten alle Rechte abzutreten. Die neue Herrin eignete sich die Schmucksachen der Frau an, die in einem Kämmerchen hausen mußte, und wirtschaftete übel mit der Kasse des Bäckers, so daß dieser dadurch schließlich zu den Betrügereien genötigt wurde. Die gedemütigte Ehefrau mußte alle grobe Arbeit des Hauses verrichten, alle Gänge machen, und von dem Paare außerdem Schläge und schlechte Behandlung erdulden. Man drohte ihr mit dem Tode, wenn sie etwas über ihr Los verrate. Nur aus Liebe zu ihrem einzigen Kinde ertrug die Frau dies alles.

o **Durch einen Hund vor dem Erfrieren bewahrt.** In der Nähe von Selb in Oberfranken brach sich ein Bauer auf dem Glatteis bei der Heimkehr ein Bein und blieb hilflos liegen. Seine Hilferufe verhallten ungehört. Schon glaubte der Verunglückte, nach mehreren Stunden erfrieren zu müssen, als doch noch Hilfe kam. Ein Hofhund hatte die Hilferufe gehört und zwei Stunden lang mit Bellen keine Ruhe gegeben, bis die Bäuerin herauskam. Sofort führte das kluge Tier dieselbe an die Unglücksstelle, wo dem Halberfrorenen Hilfe wurde.

Rechtspflege.

(Nachdruck verboten.)

C. W. **Die Haftpflicht des Geschäftsherrn.**

Hamm i. Westf., 15. Febr. **Unter Abänderung eines Urteils des Essener Landgerichts hat das Oberlandesgericht in Hamm eine Schadenersatzklage gegen den Besitzer eines Fuhrwerks kostenpflichtig abgewiesen. Die Klägerin, eine Witwe, ist von dem Fuhrwerk des Beklagten überfahren und verletzt worden; sie erhob gegen den Kutscher und den Eigentümer Klage, indem sie beiden ein Verschulden zur Last legte, und zwar dem letzten insofern, als er bei der Auswahl des Kutschers nicht die erforderliche Sorgfalt beobachtet habe. Das Landgericht hatte dem Antrag der Klägerin gemäß erkannt. Es nahm bezüglich des beklagten Geschäftsherrn an, daß dieser oder doch sein Vertreter, den er mit der Annahme der Leute beauftragt habe, tatsächlich die im Verkehr erforderliche Sorgfalt außer acht gelassen hätten. Der Geschäftsherr habe das Verschulden des Beauftragten wie sein eigenes zu vertreten. Gegen dieses Urteil legte der Geschäftsherr Berufung ein, indem er ausführte, der Kutscher, der überhaupt nicht schnell gefahren sei, habe damit rechnen dürfen, daß das Publikum beim Passieren der Straßen die nötige Sorgfalt anwende, daß namentlich die Erwachsenen ihre Augen offen hielten. Wenn die Klägerin acht gegeben hätte, würde der Unfall vermieden worden sein. Bei der Auswahl des Kutschers sei indessen die erforderliche Sorgfalt beachtet worden, er sei entsprechend vorgebildet und habe sich auch entsprechend bewährt. In größeren Betrieben sei es nicht üblich, daß sich der Geschäftsherr selbst um die Annahme der Leute kümmere; es sei dies auch garnicht möglich. Es müsse genügen, wenn der Geschäftsherr bei der Auswahl desjenigen Angestellten, dem er die Annahme der Leute anvertraue, sorgfältig zu Werke gegangen sei; dies habe der Beklagte aber im vorliegenden Falle getan. Uebrigens sei der Anspruch der Klägerin schon deshalb unbegründet, weil sie über die Straße gegangen sei, ohne sich nach dem herankommenden Fuhrwerke umzusehen. — Die Berufung des Beklagten war von Erfolg, denn das Oberlandesgericht in Hamm änderte das landgerichtliche Urteil ab und wies die Klägerin mit ihrem Anspruch zurück. Die Berufung, so führte das Oberlandesgericht aus, erweise sich als gerechtfertigt. Es komme jetzt nicht mehr auf die Frage an, ob den Kutscher des Beklagten ein Verschulden treffe, da es sich nur noch um die Schadenersatzpflicht des Geschäftsherrn handle. Es müsse nun als festgestellt angesehen werden, daß der Kutscher die Klägerin in Ausführung der ihm übertragenen Vorrichtung widerrechtlich verletzt habe. Da er zu dieser Verrichtung von dem Beklagten bestellt worden sei, so könne sich dieser nur dadurch von seiner Ersatzpflicht befreien, wenn er den ihm nach § 831 des Bürgerlichen Gesetzbuches obliegenden Beweis erbringe, daß er bei der Auswahl die im Verkehr erforderliche Sorgfalt beobachtet habe. In dieser Beziehung greife aber das Urteil des Landgerichts fehl, wenn es annehme, daß der Beklagte bei der Auswahl des Kutschers diese Sorgfalt nicht beobachtet habe. Denn diese Frage scheide überhaupt aus, da der Beklagte die Anstellung seiner Leute einem Angestellten überlassen habe. Es komme also nur darauf an, ob der Beklagte die im Verkehr erforderliche Sorgfalt bei der Auswahl dieses Angestellten, den er mit der Annahme der Leute nach dem allgemeinen Gebrauch auch habe betrauen können, beobachtet habe. Diesen ihm obliegenden Beweis habe der Beklagte aber erbracht. Da er sich somit entlastet habe, müsse die Klage abgewiesen werden, ohne daß es noch einer Erörterung bedürfe, ob bei der Auswahl des Kutschers tatsächlich nicht sorgfältig verfahren worden sei.**

Kongresse und Versammlungen.

** **Deutscher Landwirtschaftsrat.** Im weiteren Verlauf der Verhandlungen sprach Stabsarzt Dr. Bassenge über „Die Weiterbildung der Jugend nach dem Verlassen der Volksschule bis zum Eintritt bei der Truppe". Der Vortragende wünscht, daß diese gemeinnützigen Bestrebungen möglichst gefördert und daß auch Einrichtungen getroffen werden für die Betätigung bei Volksspielen, für Wettmärsche, Schwimmanstalten und Turnübungen. Es müßten im ganzen Reiche Organisationen geschaffen werden, um die Jugendkraft zu fördern. In diesem Sinne wurde ein Antrag angenommen. Über die Einführung der Legitimierung ausländischer Arbeiter in allen Bundesstaaten referierte Freiherr von Thüningen; er legte eine Resolution vor, die nach kurzer Diskussion angenommen wurde.

Letzte Nachrichten.

Die reichsländische Verfassungsreform gescheitert?

In den Beratungen der Reichstagskommission für die elsaß-lothringische Verfassungsreform ist eine Stockung eingetreten. Infolge einer Erklärung des Staatssekretärs Dr. Delbrück **vertagte sich die Kommission.** Die Erklärung, welche der Staatssekretär im Namen des Reichskanzlers abgab, lautet:

„Die Verhandlungen der Kommission haben einen andern Verlauf genommen, als die Verbündeten Regierungen erwartet haben. Im Plenum ist seitens der Redner der größeren Parteien der Bereitwilligkeit Ausdruck gegeben, auf der Basis der Vorlage an dem Verfassungsentwurf mitzuarbeiten. Die bisher gefaßten Beschlüsse sind indes für die Verbündeten Regierungen unannehmbar, ebenso auch die noch zur Beschlußfassung stehenden Anträge. Der Reichskanzler hat aus diesem Grunde den Wunsch, sich vorher mit den Verbündeten Regierungen ins Benehmen zu setzen, und ersucht die Kommission, ihre Beratungen auszusetzen, bis sich die Verbündeten Regierungen haben schlüssig machen können. Das soll in Bälde geschehen."

Bedeutet die Unterbrechung der Verhandlungen ein Scheitern der Reformvorlage? Beinahe scheint es so. Die Kommissionsbeschlüsse, gegen die sich die Regierungserklärung in der Hauptsache richtet, sind die Forderungen, aus Elsaß-Lothringen einen vollberechtigten Bundesstaat zu machen und ihm einen Statthalter auf Lebenszeit zu geben. Hinsichtlich der Verleihung von Bundesratsstimmen an das Reichsland würde die Regierung vielleicht mit sich reden lassen. Aber jenen beiden ersten Forderungen glaubt die Regierung ein „Unannehmbar" entgegensetzen zu sollen. Sehen die Verbündeten Regierungen in dieser Beziehung keinen Weg zur Verständigung, so dürfte die Vorlage wieder zurückgezogen werden, womit dann das so heiß ersehnte und erstrebte Reformwerk — auf wer weiß wie lange! — gescheitert wäre.

Dresden, 16. Febr. Der Bodenbacher Hausbesitzer Oluhart Edler v. Tennenhart ist nach Unterschlagung der Erbschaft seines Sohnes aus erster Ehe im Betrage von 30 000 Kronen und Hinterlassung bedeutender Schulden entflohen.

Oppeln, 16. Febr. Die Witwe Lasai, die wegen Schulversäumnis eines ihrer neun Kinder einen Tag Haft abbüßen mußte, ist in der Zelle verbrannt dadurch, daß der von ihr nachts an den Ofen gezogene Strohsack Feuer fing.

Magdeburg, 16. Febr. Beim Prüfen von Schießwaffen wurde in einer Büchsenmacherei der Lehrling Greifeneder infolge Unvorsichtigkeit durch einen Schuß in den Hinterkopf getötet.

Dortmund, 16. Febr. Auf dem Eisenwerk „Union" stürzte ein zum Abbruch des Hochofens errichtetes Baugerüst ein. Drei Arbeiter wurden getötet und drei andere schwer verletzt.

Duisburg, 16. Febr. Von einem Bettler wurde eine Arbeiterfrau, die ein Almosen verweigerte, durch zwei Revolverschüsse schwer verletzt. Dann tötete er sich selbst.

Düsseldorf, 16. Febr. Der Schauspieler Haine vom hiesigen Lustspielhaus wurde in der Friedhofskapelle bei der Leichenfeier für seine Frau von einem Schlaganfall betroffen. Während die Frau beigesetzt wurde, starb Haine in der Friedhofskapelle.

Brüssel, 16. Febr. In der Kohlengrube Forchies wurden vier Bergarbeiter verschüttet. Drei waren erstickt, als man sie zu Tage brachte, einer liegt hoffnungslos darnieder.

London, 16. Febr. Thomas Laotes, der bekannte englische Jockei, hat 1 480 000 Mark hinterlassen.

Geschäftliche Notiz.

Die Geschäftsergebnisse der **Vaterländischen Vieh-Versicherungs-Gesellschaft zu Dresden** waren im abgelaufenen Geschäftsjahre noch günstigere als zuvor. Der Jahresüberschuß beträgt Mk. 32956 und wird daraus wieder eine nachträgliche Erhöhung der statutarischen Entschädigungsquote um 6% vorgenommen. Die Versicherungssumme stieg von Mk. 9 485 822 auf Mk. 9 756 230, die Prämieneinnahme von Mk 412 412 auf Mk. 448 595. An Zinserträgen aus den Kapitalanlagen wurden Mk. 25 154, an Bieherlös Mk 83685 vereinnahmt. Die Gesamteinnahmen beziffern sich auf Mk. 807 701, die Schäden aus dem laufenden Jahre erforderten Mk. 373 078 = 87,7% der Prämieneinnahmen. Die Verwaltungskosten ermäßigten sich auf 11,7% der Gesamteinnahme. Die Prämienreserve stieg von Mk 164 001 auf Mk. 177 589, der Reservefonds und die Spezialreserve von Mk. 418 190 auf Mk. 499 056, die zinstragenden Kapitalanlagen von Mk. 613 584 auf Mk. 715 954. Für Entschädigungen wurden bisher Mk. 5 939 265 aufgewandt. Die „Vaterländische" ist die einzige Gesellschaft, welche aus den Jahresüberschüssen eine nachträglich Erhöhung der Entschädigungsquote vornimmt. Die Versicherung erfolgt zu festen Prämien ohne jede Nachschußpflicht der Mitglieder, und wird auf schadenfrei bleibende Versicherungen ein mit der Zeit bis zu 50% steigender Prämienrabatt gewährt.

☞ Der heutigen Gesamtauflage unseres Blattes liegt ein Prospekt der Firma **Dreyer & Hesse, G. m. b. H., Roßlau, über Stahl-Windturbinen im Landwirtschaftsbetrieb** bei, worauf wir unsere Leser aufmerksam machen.

Verding.

Die Schreinerarbeiten zum Neubau der Schule in Heedfeld sollen im Wege der Submission vergeben werden. Die Verdingungsunterlagen sind auf dem Bauamt des Amtes Lüdenscheid gegen Entrichtung einer Gebühr von 1.00 Mk. erhältlich, woselbst auch die Zeichnungen etc. eingesehen werden können. Offerten sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift bis Mittwoch den 1. März cr. einzureichen.

Lüdenscheid, den 14. Februar 1911.

Der Amtmann: Strosser.

Katholische Gemeinde Breckerfeld.

Sonntag, den 19. Februar.

In Breckerfeld:

1/2 8 Uhr: Beichte.
8 Uhr: Frühmesse.
2 1/2 Uhr: Andacht.

In Halver:

1/2 11 Uhr: Hochamt.
1/2 12 Uhr: Kinderbeichten.
2 1/2 Uhr: Andacht.



Ein deutscher schwarzer **Schäferhund** zugelaufen.

Gegen Erstattung der Futter- und Inserationskosten abzuholen bei

Alb. Borlinghaus,
Bommert bei Halver.

Junges freundl. ev.

Mädchen

welches Lust hat, sich im **Kolonial- und Manufakturwarengeschäft sowie Haushalt** auszubilden, für Ostern bezw. 1. Mai ohne gegenseitige Vergütung, bei Familienanschluß gesucht.

Rud. Johann,
Carthausen i. W.

Erhalte Ende März und Anfang April verschiedene Waggon

Saatkartoffeln (Alma).

Nehme noch **Bestellungen** entgegen

Hugo Lienkämper, Anschlag.

Für die bevorstehende
Konfirmation u. Kommunion
empfehlen wir zu billigsten Preisen
grosse Posten schwarze und farbige

Kleiderstoffe.

Wollbatiste, Popeline schwarz in allen Modefarben . . . . M. 2.75. 2.25. **1.45**

Cheviot und Crepe schwarz und farbig . . . . . M. 1.90. 1.45, 1.25. **95** Pfg

Satintuche schwarz und in vielen Farbenstellungen M. 5.25. 3.75, 2.75. **1.95**

Kammgarne in grosser Auswahl . . . . Mk. 5.00. 3.80. 2.75. 1.90. **1.65**

Weisse Kleiderstoffe in Wolle. Halbseide und Waschstoffen M. 2.75. 2.10. 1.20. 1.00, **85** Pfg

Feston-Röcke von den einfachsten bis zu den elegantesten

Leibwäsche Hemden :: Beinkleider in grosser Auswahl.

Taschentücher Batist mit und ohne Hohlsaum Namentücher Madairatücher.

:: Gross :: aufgenommen **Konfirmanden-u. Kommunikanten-Kleider-u. Jacketts** in entzückenden :: Neuheiten ::

Basse & Budelmann, Hagen,

Elberfelderstrasse 8. **Körnerstrasse 5.**

Evangelische Gemeinde Halver.
Sonntag, den 19. Februar.
Vorm 10Uhr: Predigt, Kandidat Lemcke aus Soest.
Vorm 11¼ Uhr: Kindergottesdienst.
Dienstag abend Kirchenchor.
Donnerstag abend Posaunenverein.

Evangelisches Vereinshaus Halver
Sonntag, den 19. Februar
Nachm. 1½ Uhr: Sonntagsschule.
Nachm. 4 Uhr: Monatsversammlung.
5½ Uhr: Jünglingsverein, Turnen.
8 Uhr Unterhaltung.
Donnerstag abend 8¾ Uhr: Bibelbesprechstunde
Samstag abend 8¾ Uhr: Gebetstunde.
Sonntag nachm 5½ Uhr: Jungfrauenverein.
Mittwoch nachm. 4 Uhr: Missions Handarbeitsstunde.

Blau-Kreuz-Verein Halver.
Sonntag, den 19. Febr., nachmittags 1½ Uhr: Hoffnungsbund.
Nachm. 5 Uhr: Bibelstunde
Abends 9 Uhr: Bibelbesprechung
Mittwoch abend 9 Uhr: Bibelbesprechung.
Samstag abend 9 Uhr: Gebetstunde.

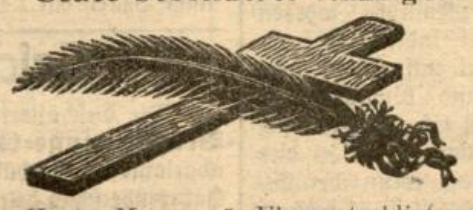
Empfehle mich zu allen vorkommenden
Erdarbeiten
wie Ausschachtung, Kanalisation, Brunnenbau u. s. w.
Ernst Gutberlet, Halver,
Frankfurter Straße 22 a.

Ein Bügeleisenpolierer
und ein
Pressenarbeiter
per sofort gesucht
Wilhelm Förster,
Schmidtsiepen bei Oberbrügge.

1—2 tüchtige
Gabelrecker
per sofort gesucht
Heinr. Gierszewer, Oberbrügge.

Tüchtiger Gehülfe
sowie ein
Lehrling gesucht.
Carl Wetzlar, Gummersbach
Sattler- und Polstermeister.

Statt besonderer Anzeige!



Heute Morgen 5 Uhr entschlief sanft und gottergeben nach kurzem, schweren Leiden mein innigstgeliebter Sohn, mein guter Bruder, Schwager, Bräutigam und Onkel

Rudolf vom Brocke

im Alter von beinahe 29 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Halverscheid und Vömmelbach, den 16. Februar 1911.

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 19. Februar, mittags 12 Uhr vom Sterbehause aus statt.

Kranzspenden dankend verbeten.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen, für das zahlreiche Grabgeleit, besonders den Arbeitern und der Firma Wilh. Lumberg und für die vielen Kranzspenden sagen wir allen Beteiligten hiermit unsern herzlichsten Dank.

Oeckinghausen, den 17. Februar 1911.

Familie Winkler.



Freiwillige Feuerwehr
Bürhausen
feiert am **Sonntag, 19 Febr.** im Lokale des Herrn Th Kriegeskorte sein diesjähriges
Fastnachtskränzchen
verbunden mit
Konzert u. theatralischen Aufführungen sowie nachfolgendem **Ball.**
Anfang punkt ½5 Uhr.

Abzeichen sind an der Kasse zu haben.

Fremde uniformierte Feuerwehrleute sowie die passiven Mitglieder haben freien Zutritt und sind herzlichst eingeladen.

Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Der Verteilungsplan über die Einnahmen aus der Nutzung der Jagd in dem gemeinschaftlichen die hiesigen Gemeinde umfassenden Jagdbezirke für die Zeit vom 1. August 1910 bis 31. Juli 1911 liegt vom 20. dss. Mts. an zwei Wochen zur Einsicht der Jagdgenossen im Amtshause Zimmer 3 öffentlich aus.

Gegen den Verteilungsplan ist binnen 2 Wochen nach Beendigung der Auslegung Einspruch bei dem unterzeichneten Jagdvorsteher zulässig.

Halver, den 15. Februar 1911.

Der Jagdvorsteher: Dahlhaus, Gemeindevorsteher.

Kaffee. Mocca No. 1, roh (westind. Pflanzung) pr. Pfd. M. **1.18**
„ „ 1, geröstet . . „ „ „ **1.36**

Als ganz besonders fein und billig empfehle ich meine

KAFFEEMISCHUNG E . . . M. —.76
„ A . . . „ —.88
„ D . . . „ —.97

Mischung aus feinen Kaffeesorten und feinstem Kaffeegewürz, gemahlen und ohne jeden weiteren Zusatz fertig zum Aufguss.

Jeder Liebhaber einer wohlschmeckenden und billigen Tasse Kaffee sollte hiermit einen Versuch machen.

Grosse Ersparnis, ⅔ des sonst gewohnten Quantums genügen. Erste Lieferung erfolgt auf Wunsch in Blechdose von 8 Pfd. **Dose gratis.** Sonst 9½ Pfd. in Handtuchbeutel oder 9 mal 1 Pfd. in Pergamentdüten im Karton.

Nicht Gefallendes nehme ich bereitwilligst auf meine Kosten zurück.

Ueber alle anderen Kaffeesorten bitte bei Bedarf billigste Offerte einzufordern.

Ueber hochfeinen

TEE

stehe ich mit billigster Offerte auf Wunsch gleichfalls zu Diensten.

Versand nur gegen Nachnahme oder Voreinsendung des Betrages.

E. Dammholz Nr. 857, Hamburg 8,

Sparkasse zu Meinerzhagen
Derschlagerstraße 68/I
verzinst sämtliche Einlagen **tageweise** mit
4 Prozent.

Bäuerl. Bezugs- und Absatz-Genossenschaft Halver.

Sonntag, den 19. Februar. nachm. 6 Uhr

Versammlung.

Tagesordnung:
1. Bezug von Saatkartoffeln.
2. Bestellung von Torf und Futtermitteln.
3. Bestellung von Düngemitteln aller Art für Frühjahr.
4. Verschiedenes.

Militärpflichtige von Halver u. Umgegend am 22. u. 23. Febr. morgens 6½ Uhr von Wirt C. Fasbender **Abmarsch nach Brügge.**
Der Hauptmann.

Erhalte in den nächsten Tagen einige Waggon
Thomasmehl u. Kainit
Bestellungen nehme entgegen
C. H. Clever, Oberbrügge.

Erhalte wieder schlesische
Pflanzkartoffeln
Magnum-bonum, Alma.
Nehme auch hiesige zurück.
Carl Bormann,
Halver-Dahlefeld.

Thomasmehl u. Kainit
hochprozentige Ware stets auf Lager
C. Zimmermann,
Ohl-Rönsahl.

Bückinge, Bratheringe, Bismarkheringe Rollmöpse
empfiehlt
Fritz Bangert, Halver.

Krankenweine
Frau E. Lausberg,
Halver



Geld-Darlehn von 100 Mark aufwärts
auf Schuldschein, Wechsel, Hypotheken etc erhalten reelle Personen sofort, auch ohne Bürgschaft. — Schnellste coulante Erledigung. Ratenweise Rückzahlung bis zu 5 Jahr.
Aktien-Gesellschaft Bock & Co. — Kopenhagen K.